**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

**Band:** 111 (2017)

**Heft:** 5

**Artikel:** Den Kapitalismus überwinden : mit Luther, Marx und der Ökumene heute

**Autor:** Duchrow, Ulrich

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-731292

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Ulrich Duchrow

# Den Kapitalismus überwinden

**– mit Luther, Marx und der Ökumene heute**

*500 Jahre Reformation und 150 Jahre* Das Kapital: *Welches Erbe von Martin Luther und auch von Karl Marx ist hilfreich, um den Kapitalismus zu überwinden? Potenzial dazu haben auch die Kirchen.*

**Wenn es** der Menschheit nicht gelingt, den Kapitalismus zu überwinden, werden ihre eigenen Lebensgrundlagen zunehmend zerstört. Der Grund ist einfach zu verstehen: Kapitalismus schafft einen Wachstumszwang für die Wirtschaft, denn Kapital muss wachsen. Das ist sein Wesen. Kapital – im Unterschied zu Geld, das auch als reines Instrument organisiert werden kann – zielt auf Akkumulation. Erwirtschafteter Profit muss sofort wieder investiert werden, um mehr Profit zu erwirtschaften: «*Akkumuliert, Akkumuliert! Das ist Moses und die Propheten!*»[1], kommentiert Karl Marx.

In einer industrialisierten Wirtschaft bedeutet dieser kapitalistische Wachstumszwang aber *unbegrenzten Verbrauch von Ressourcen und Energie* sowie unbegrenzte Möglichkeiten, Verschmutzung, Vergiftung, Absorption von $CO_2$ usw. zu verkraften. Und genau dies kann eine begrenzte Erde nicht schaffen, wie die Klimakatastrophe zeigt.[2] Daraus folgt: Wenn Leben auf dieser Erde auf Dauer möglich sein soll, muss der Kapitalismus überwunden werden.

Diese Aufgabe ist kein rein ökonomisches Problem. Vielmehr handelt es sich beim *Kapitalismus* um ein *umfassendes zivilisatorisches System*, ja, um die herrschende Religion – also auch die Dimensionen von Mentalität und Spiritualität umfassend. Und diese Zivilisation ist fast dreitausend Jahre alt. Das ergibt sich aus neueren Forschungen. Schon allein aus diesem Grund kann die Überwindung des Kapitalismus nur als *langfristige Perspektive* sinnvoll thematisiert werden, die dann allerdings auf kurz- und mittelfristige Schritte bezogen werden muss. Ein Zivilisationswandel vollzieht sich über einen längeren Zeitraum

Geld und ein anderes Miteinander

hin, in nicht vorhersehbaren Schüben. Gleichzeitig bleibt zur Abwendung der Klimakatastrophe nur wenig Zeit. Es geht also um die Jahrhundertfrage einer grundlegenden Zivilisationstransformation in der Balance von Zeitdruck und komplexer Dynamik.

### Das Erbe Luthers

Im Jahr 2017, dem Jahr des Gedenkens an 500 Jahre Reformation und 150 Jahre *Das Kapital* ist es angemessen, danach zu fragen, was Martin Luther und Karl Marx zur Bewältigung dieser Jahrhundertaufgabe auf dem Hintergrund ihrer Quellen beitragen können. Die Quelle Luthers ist die Bibel. In ihr ist der Prophet Amos am Ende des achten Jahrhunderts v. Chr. der erste, der auf die beginnende Geldzivilisation antwortet: «Sie verkauften die Gerechte für Silbergeld und den Armen für ein Paar Sandalen» (Amos 2,6). Es heisst aber auch: «Es wälze sich heran wie Wasser das Recht und Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Strom» (Amos 5,24). Der Höhepunkt der ersten Phase der immer mit militärischer Gewalt gekoppelten Geldzivilisation ist das Römische Reich. Hier bringt Jesus die zentrale theologische Frage der Entscheidung zwischen zwei Gesellschaftssystemen und zwei Mentalitäten klassisch auf den Begriff: «Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon» (Mt 6,24). Mammon ist in dieser Phase die Bezeichnung der zwanghaften Geldvermehrung bis zur Fetischisierung des Geldes in der Form der Schatzbildung («Sammelt Euch nicht Schätze auf Erden», Mt 6,19).

Seit dem elften Jahrhundert setzt eine systemische Verwandlung von Geld in Kapital ein, das heisst Gewinne werden nicht als Schatz aus der Zirkulation gezogen, sondern sofort wieder investiert, um höheren Gewinn zu generieren. So entsteht der Zwang zur Geldvermehrung als Funktionsmechanismus, als «Megamaschine» (Scheidler). Das geschieht zunächst in der Form von Kaufmanns- und Wucherkapital, beginnend in den oberitalienischen Bank- und Handelsstädten Venedig, Mailand, Genua und Florenz.[4] Damit beginnt eine umfassende Kommerzialisierung der gesamten Zivilisation bis dahin, dass das Heil käuflich wird.[5]

Genau an dieser Stelle setzt Luthers Reformation mit den 95 Thesen an: «Menschenlehre verkündigen die, die sagen, dass die Seele [aus dem Fegefeuer] emporfliege, sobald das Geld im Kasten klingt. Gewiss, sobald das Geld im Kasten klingt, können Gewinn und Habgier wachsen» (These 27 und 28).[6] Gewinn und Habgier sind die objektiv-strukturellen und subjektiven zwei Seiten dieser Zivilisation. Entsprechend setzt Luther seine Kritik im Kern theologisch und systemisch an, und erst sekundär ethisch. Das zeigt sich im grossen Katechismus in seiner Auslegung des ersten Gebots «Keine anderen Götter». Hier sagt er, dass man Gott erst versteht, wenn man sein «Widerspiel», den «allgemeinsten Abgott» kennt. Und dieser ist «Mammon», der Gott der Geldvermehrung, wie bei Jesus: «*Mammon*, das ist Geld und Gut, darauf er all sein Herz setzet, welches auch *der allergemeinest (allgemeinste) Abgott ist auf Erden.*» Luther hat erkannt, dass es sich schon beim Frühkapitalismus um Religion handelt, um eine alles bestimmende Macht.

Im grossen Katechismus zeigt Luther dann mit seiner Auslegung des siebten Gebots «Du sollst nicht stehlen», welche strukturellen ökonomischen und sozialen Folgen sich aus der Abgötterei ergeben: «Denn es soll (...) nicht allein gestohlen heissen, dass man Kasten und Taschen räumet, sondern *Umsichgreifen auf den Markt*, in alle Kräme (Geschäfte), Scherren (Fleischerbuden), Wein- und Bierkeller, Werkstätte und kürzlich, wo man hantieret, *Geld um Ware oder Arbeit nimmt und gibt.* (...) Wenn man die Welt itzt *durch alle Stände* ansieht, so ist sie nichts anders denn ein grosser, weiter Stall voll grosser Diebe. (...) Die grossen gewaltigen *Erzdiebe*, mit welchen Herren und Fürsten Gesellschaft machen, die nicht eine Stadt oder

Ulrich Duchrow: *Mit Luther, Marx & Papst den Kapitalismus überwinden.* Hamburg 2017.

zwo, sondern ganz Deutschland täglich ausstehlen.»[8]

Luther redet hier präzis ökonomisch. Es geht ihm ausdrücklich nicht um die kleinen Diebe, sondern um die frühkapitalistische Marktwirtschaft als Raubsystem und ihre Hauptakteure, die länderübergreifenden Bank- und Handelsgesellschaften wie die Fugger, die Erzdiebe. Er klagt sie an, nicht nur Diebe, sondern Mörder zu sein: «Denn *wer einem andern seine narung aufsaugt, raubt vnd stielet, der thut eben so grossen mord*».[9] Er sieht, dass nicht nur das Kaufmanns-, sondern insbesondere das Wucherkapital die «ganze Welt frisst».[10] In seinen Schriften *Von Kaufshandlung und Wucher* (1524) und *An die Pfarrherrn, wider den Wucher zu predigen, Vermahnung* (1540) führt er die ökonomischen Analysen und theologischen Interpretationen im Detail durch, entwickelt aber auch Vorschläge für Gegenmassnahmen.

Dazu gehören Interventionen der *Obrigkeit* in den Markt wie Regulierung der Preisbildung durch Regierungskommissionen, strenges Verbot von Monopol- und Kartellbildung, konsequentes Zinsverbot (Wucher), Abschaffung der länderübergreifenden Bank- und Handelsgesellschaften. Weil Luther aber wahrnimmt, dass die Obrigkeiten bereits korrumpiert sind («sie haben Kopf und Teil dran»), schärft er in seiner späten Schrift den *Pfarrern* ein, ihrerseits neben der Predigt alle Möglichkeiten der Kirchenzucht gegen notorische Wucherer einzusetzen, also Ausschluss von der Kommunion und Verweigerung des christlichen Begräbnisses. Den *christlichen Kaufleuten* empfiehlt er, für die Berechnung ihres Einkommens ihre Arbeitszeit zu messen und mit einem Tagelöhnerlohn zu multiplizieren. Eine *Kirche* muss den Namen Kirche ablegen, die Zinsen nimmt, denn die Kirche soll «ein gut Exempel geben den weltlichen Ständen». Aus alledem ergibt sich, dass Luther den Kapitalismus als Glaubensfrage ablehnt und eine politisch regulierte Gemeinwohlökonomie vorschlägt. Ist es ein Zufall, dass gerade die skandinavischen Länder, die mehrheitlich lutherisch sind, sogar unter kapitalistischen späteren Verhältnissen am deutlichsten den Wohlfahrtstaat organisiert haben?

### Das Erbe von Marx

Karl Marx schätzt trotz seiner grundsätzlichen Kritik an der Religion Luther als «den ersten deutschen Nationalökonomen». Seitenlang zitiert er aus seinen Schriften. Besonders hebt er hervor, dass Luther das Prinzip des Kapitals erkannt habe, das den Eindruck erweckt, das «Mehr» käme aus Geld und Kapital selbst – statt aus der Arbeit. Er nennt es das «Eingewachsensein» des Zinses in Kaufmanns- und Geldkapital.

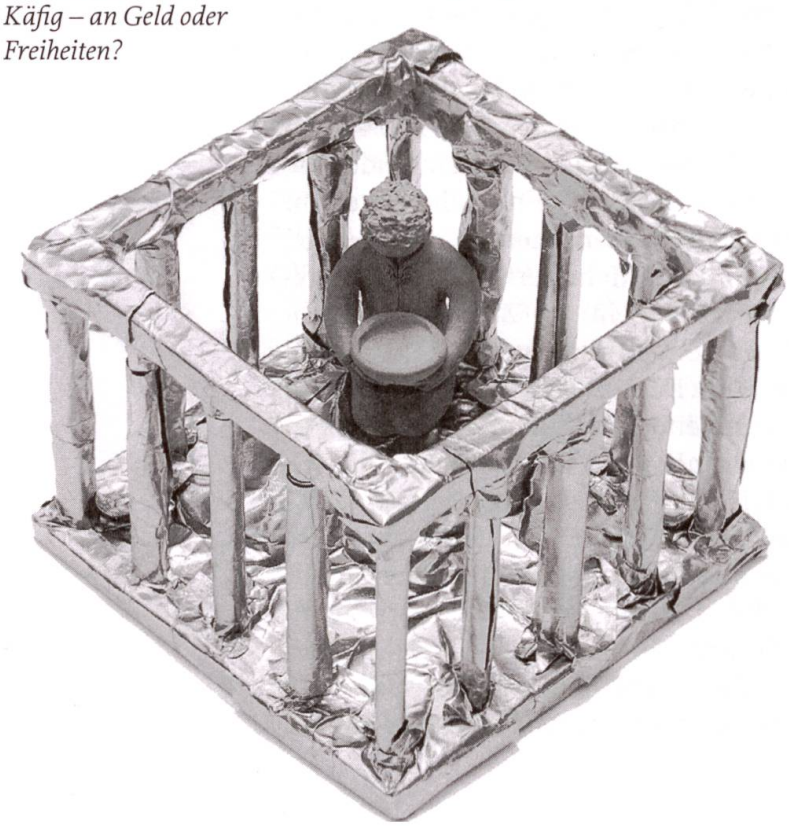
*«Seit dem elften Jahrhundert setzt eine systemische Verwandlung von Geld in Kapital ein, das heisst Gewinne werden nicht als Schatz aus der Zirkulation gezogen, sondern sofort wieder investiert.»*

Genau dies ist es, was Marx nun unter den Bedingungen des Industriekapitals in seiner Theorie des Waren-, Geld- und Kapitalfetischismus ausarbeitet.[11] Ein Fetisch ist etwas Handgemachtes, das der Mensch anbetet, wie Marx den Rückgriff auf einen religiösen Begriff deutet. An den Waren als Güter des Gebrauchswerts sieht man noch, dass sie von arbeitenden Menschen produziert wurden. In ihrem Tauschwert, dann auch in Geld ausgedrückt, verschwindet die Tatsache, dass nicht nur die Ware von arbeitenden Menschen erzeugt wurde, sondern der Mehrwert – in der Produktion erzeugt, in der Zirkulation realisiert – vom Kapitaleigentümer angeeignet wird. Das wird noch deutlicher beim zinstragenden Geldkapital, das Marx in die Formel fasst: Geld – mehr Geld ($G-G^1$). Hier sieht es so aus, also würde das Geld selbst mehr Geld hervorbringen. Das heisst, die ausgebeutete Mehrarbeit und das Klassenverhältnis verschwinden ganz.

Marx sieht den Weg zur Überwindung dieses Systems darin, dass auf der

Basis der Produktivitätsentwicklung die Widersprüche im Kapitalismus zunehmen und die arbeitenden Menschen die Produktionsmittel in Gemeineigentum überführen. So kann sich jeder frei assoziieren, dass im Sinn von «jeder nach seinen Fähigkeiten und jedem nach seinen Bedürfnissen» gearbeitet und gelebt werden kann. Der späte Marx nimmt aber nicht mehr an, dass dieses «Reich der Freiheit» als eines Tages endgültiger Zustand erreicht werden kann. Dieses wird daher zu einer regulativen Idee, an der jeweils nach den Möglichkeiten der Machbarkeit («Realutopien» bei Rosa Luxemburg) Gesellschaft gestaltet werden kann. Mit seiner Entwicklung von radikaler Religionskritik, die nur auf der Basis einer als vollendbar gedachten kommunistischen Gesellschaft konsistent ist, hin zur Fetischismustheorie hat Marx ein neues Fragen nach Religion möglich gemacht, obwohl er es selbst nicht mehr verfolgt hat. Religiöse Bewegungen, wenn sie denn Sozialanalyse betreiben und sich klar an die Seite ausgebeuteter Klassen stellen, sind ja auch faktisch längst zu deren Bundesgenossinnen geworden. Das ist umso wichtiger geworden, seit es dem Kapital gelungen ist, die ArbeiterInnenbewegung zu entsolidarisieren.

*Arm im goldenen Käfig – an Geld oder Freiheiten?*



**Möglichkeiten der Ökumene**

Die Weltchristenheit hat inzwischen – jedenfalls in öffentlichen Beschlüssen und Veröffentlichungen – den Kapitalismus klar verworfen und arbeitet an Alternativen. Die Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Winnipeg stellte zum Beispiel 2003 fest: «In unseren vielfältigen Lebenssituationen sind wir alle mit denselben negativen Konsequenzen neoliberaler Wirtschaftspolitik (dem sogenannten *Washington Consensus*) konfrontiert, die zu wachsender Not, vermehrtem Leid und grösserem Unrecht in unseren Gemeinschaften führen. Als Communio müssen wir der falschen Ideologie der neoliberalen wirtschaftlichen Globalisierung so begegnen, dass wir dieser Realität und ihren Auswirkungen Widerstand entgegensetzen, sie grundlegend umwandeln und verändern. Diese falsche Ideologie gründet auf der Annahme, dass der auf Privateigentum, ungezügeltem Wettbewerb und der unabänderlichen Geltung von Verträgen aufgebaute Markt das absolute Gesetz ist, das das menschliche Leben, die Gesellschaft und die Umwelt beherrscht. Hier handelt es sich um Götzendienst. Er führt dazu, dass die, die kein Eigentum besitzen, systematisch ausgeschlossen werden, die kulturelle Vielfalt zerstört wird, instabile Demokratien demontiert werden und die Erde verwüstet wird.»[12]

Ein förmliches Bekenntnis verabschiedete auch die Generalversammlung des Reformierten Weltbundes in Accra 2004:[13] «11. (...) Als Wahrheits- und Gerechtigkeitssuchende, die sich die Sichtweise der Machtlosen und Leidenden zu Eigen machen, sehen wir, dass die gegenwärtige Welt-(Un)Ordnung auf einem ausserordentlich komplexen und unmoralischen Wirtschaftssystem beruht, das von (einem) Imperium verteidigt wird. Unter dem Begriff ‹Imperium› verstehen wir die Konzentration wirtschaftlicher, kultureller, politischer und militärischer Macht zu einem Herrschaftssystem un-

ter der Führung mächtiger Nationen, die ihre eigenen Interessen schützen und verteidigen wollen. (...) 19. Darum sagen wir Nein zur gegenwärtigen Weltwirtschaftsordnung, wie sie uns vom globalen neoliberalen Kapitalismus aufgezwungen wird. (...) Wir weisen jeden Anspruch auf ein wirtschaftliches, politisches und militärisches Imperium zurück, das Gottes Herrschaft über das Leben umzustürzen versucht, und dessen Handeln in Widerspruch zu Gottes gerechter Herrschaft steht.» (...) 21. Darum sagen wir Nein zur Kultur des ungebändigten Konsumverhaltens, der konkurrierenden Gewinnsucht und zur Selbstsucht des neoliberalen globalen Marktsystems oder jedes anderen Systems, das von sich behauptet, es gäbe keine Alternative. (...) 23. Darum sagen wir Nein zur unkontrollierten Anhäufung von Reichtum und zum grenzenlosen Wachstum, die schon jetzt das Leben von Millionen Menschen gefordert und viel von Gottes Schöpfung zerstört haben.»

Diese beiden Beispiele zeigen, dass die ganze Zivilisation kapitalistisch verseucht ist und umfassend das Leben bedroht. Papst Franziskus bringt diesen Konsens in seinem Apostolischen Schreiben *Die Freude des Evangeliums* auf die knappen Formeln: «Diese Wirtschaft tötet! (...) Nein zu einer Wirtschaft der Ausschliessung. Nein zur neuen Vergötterung des Geldes. Nein zu einem Geld, das regiert, statt zu dienen. Nein zur sozialen Ungleichheit, die Gewalt hervorbringt.»

Gerade die Kirchen in Deutschland und der Schweiz, die die Entwicklung dieses kritischen ökumenischen Konsenses mehrheitlich behindert haben, sollten die hier kurzgefassten Forschungsergebnisse intensiv studieren. Es gibt eine klare Linie von Amos über Jesus, Luther und Marx zur heutigen Position der weltweiten Ökumene einschliesslich des Papstes. Wenn die Kirchen die Lebensbedingungen für Gottes Kreaturen nicht verspielen wollen, müssen sie sich entgegen aller gewohnten Tabuisierung dieser Frage in Bündnissen mit sozialen Bewegungen, der ArbeiterInnenbewegung und allen humanistischen Kräften inklusive solchen in anderen Religionen verbünden, um den Kapitalismus zu überwinden. ●

Das Projekt «Die Reformation radikalisieren» wurde auf der 3. Internationalen Konferenz mit der «Wittenberger Erklärung 2017» abgeschlossen, vgl. Seite 30 in diesem Heft.

[1] Karl Marx: *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie.* Erster Band, Karl Marx/Friedrich Engels, Werke (MEW), Bd. 23. Berlin 1969, S. 621.

[2] Vgl. Hans Joachim Schellnhuber: *Selbstverbrennung Die fatale Dreiecksbeziehung zwischen Klima, Mensch und Kohlenstoff.* München 2015.

[3] Vgl. Ulrich Duchrow: *Gieriges Geld: Auswege aus der Kapitalismusfalle – Befreiungstheologische Perspektiven.* München 2013.

[4] Hierzu und zum Folgenden vgl. Ulrich Duchrow: *Mit Luther, Marx und Papst den Kapitalismus überwinden.* Hamburg 2017.

[5] Vgl. Berndt Hamm: *Den Himmel kaufen. Heilskommerzielle Perspektiven des 14.-16. Jahrhunderts.* In: Michael Welker (Hrsg.): Gott und Geld. Neukirchen-Vluyn 2007, S. 239-76.

[6] Weimarer Ausgabe der Werke Luthers (WA) 1, 234.

[7] WA 30 I, S. 133.

[8] Ebd., S. 164f.

[9] WA 51, S. 361f.

[10] Ebd. S. 364f.

[11] MEW 23, S. 85ff.

[12] www.lwf-assembly2003.org, und Kairos Europa (Hg.): *Kirchen im ökumenischen Prozess für gerechte Globalisierung - Von Winnipeg 2003 über Accra 2004 nach Porto Alegre 2006.* Heidelberg 2005.

[13] www.reformiert-info.de/124-0-56-3.html, und Kairos, a.a.O.

[14] «Sagen wir nein zu» bedeutet eigentlich «verwerfen» (im englischen Original steht deshalb «reject» im Rückgriff auf die Barmer Theologische Erklärung von 1934). Aber deutsche Delegierte wollten das verwischen und bestanden auf der verschleiernden Übersetzung

[15] Die Texte von ÖRK und Papst in: Kairos Europa (Hg.): *Von den Rändern her in Richtung globale Transformation! «Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens» — Hoffnung auf einen neuen kirchlichen Aufbruch für das Leben?* Heidelberg 2013.

*Ulrich Duchrow, *1935, Prof. für systematische Theologie an der Universität Heidelberg. Mitbegründer und Vorsitzender des ökumenischen Basisnetzwerkes Kairos Europa; Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats von* Attac.

*ulrich.duchrow@wts.uni-heidelberg.de*